

**A ALLGEMEINES**

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,  
MUSEEN**

**APB Bibliotheken; Bibliothekswesen**

**Deutschland**

**Südwestdeutschland**

**Klosterbibliothek**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 21-3** ***Gesammelt - zerstreut - bewahrt?*** : Klosterbibliotheken im deutschsprachigen Südwesten / hrsg. von Armin Schlechter. - Stuttgart : Kohlhammer, 2021. - VIII, 307, [10] S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 226). - ISBN 978-3-17-037425-6 : EUR 28.00  
**[#7458]**

Der Band geht auf eine Tagung 2015 zurück, die noch *Gesammelt - geplündert - gerettet* hieß.<sup>1</sup> Die staatlichen Plünderungen hat man nun etwas entschärft. Auf den ursprünglichen Titel geht Christoph Schmider in seinem Beitrag *Gemeinsame Interessen oder Gegeneinander?* zum Verhältnis von badischem Staat und katholischer Kirche nach der Säkularisation ein. Er beginnt mit dem schönen Wortspiel von Heinrich Hansjakob zum „Reichsdeputationsraubschluß“ (S. 135). Daß dies nicht einfach ein katholisches Ressentiment war, wird immerhin mit Heinrich von Treitschke belegt. Die zwei interessanten Fallbeispiele: Ignaz H. von Wessenberg versuchte Klosterbestände für Dekanatsbibliotheken zu sichern, was abschlägig beschieden wurde. Nach Gründung des Erzbistums Freiburg gelang dagegen die Übernahme der Bibliothek des Klosters Fremersberg für die Bestände des Priesterseminars. Die unterschiedlichen Umstände im Verhältnis der badischen Regierung zu den Bistümern Konstanz bzw. Freiburg und die persönlichen Involvierungen werden für die Beispiele aufgeschlüsselt. Wie der Autor bemerkt, wären noch weitere Fallbeispiele zu untersuchen, um zu einer genaueren Beurteilung des Problembereichs vorzudringen. Aber zunächst zum Gesamtband.

---

<sup>1</sup> Das Programm unter <https://www.hsozkult.de/event/id/event-76536> [2021-07-24].

Der Tagungsband<sup>2</sup> ist in zwei Abteilungen aufgeteilt: *Klosterbibliotheken als Überlieferungsorte und die Folgen der Säkularisation sowie Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Südwesten*.

Die erste Abteilung eröffnet Peter Rückert mit dem Aufsatz *Skriptorien - Bibliotheken - Archive? Zur spätmittelalterlichen Schriftkultur in südwestdeutschen Benediktiner- und Zisterzienserklöstern*. Der Text ist – wie der Autor selbst sagt – sehr ambitioniert: „Ausgehend von der Schriftlichkeit, von der Textproduktion in diesen Klöstern, soll der monastische Umgang mit diesen Texten und Bildern in seiner Entwicklung und Dynamik über das Spätmittelalter hinweg verfolgt werden. Dabei sollen literarische und liturgische Schriftkultur mit der pragmatischen Schriftkultur gemeinsam betrachtet werden, eingebettet in die aktuelle Forschungsdiskussion ...“ (S. 9). Es ist nicht verwunderlich, daß dies der Lesbarkeit nicht förderlich ist, da die Vielfalt der Aspekte häufig nur durch Verweisungen auf andere Schriften und durch Nennung entsprechender Dokumente, die nicht jedem Leser geläufig sein dürften, deutlich gemacht werden kann. Positiv ist die Fülle der Aspekte, von den genannten bis zu demographischen (Auswirkungen der Pest und der kleinen Eiszeit), bei denen man gern Genaueres gelesen hätte. Anschaulicher wird es dort, wo ein Einzelfall – der Schreibmeister Leonhard Wagner – etwas ausführlicher behandelt wird.

Der Beitrag von Magda Fischer *Bibliotheken südwestdeutscher Männer- und Frauenkommunitäten zwischen Trienter Konzil und Säkularisation. Bestände und Überlieferung* weitet einerseits das Spektrum auf das Gesamtbild klösterlicher Bibliotheken bis zu den „Gebrauchsbibliotheken kleinerer Konvente“ (S. 32) und vor allem auch auf die Frauenklöster aus. Zudem ist der Beitrag literarisch gut gestaltet mit klarer Gliederung und prägnanten Zitaten (schön z.B. die Bibliothek als „Braut des Abtes“ Ph. J. Steyrer von Sankt Peter nach dem halbironischen Wort Martin Gerberts). Die Erforschung der Gebrauchsbibliotheken, insbesondere der Frauenklöster, steht auch deshalb vor besonderen Problemen, weil deren Bestände bei der Säkularisation weitgehend als wertlos erachtet und vielfach entsorgt wurden, was die Forschung wesentlich erschwert. Der Beitrag benennt im übrigen auch frömmigkeitsgeschichtliche, jurisdiktionelle und sozialgeschichtliche Aspekte.

Jürgen Wolfs Beitrag *Südwestdeutsche Klöster und Klosterbibliotheken als Produktions- und Überlieferungsorte alt- und mitteldeutscher Literatur* behandelt den gesamten alemannischen Sprachraum. Die Übersicht beginnt mit St. Gallen. Für die althochdeutsche Überlieferung gibt es „eine Reihe von Klöstern im Südwesten, die früh auch – immer nebenbei – volkssprachig schreiben. Von einer volkssprachigen Literaturkultur kann man in den Klöstern des Südwestens (und überhaupt nirgendwo) aber nicht sprechen“. Angesichts der Gesamtüberlieferung ist der Beitrag aber bedeutend („Mehr als ein Drittel aller deutschen Textzeugen der Zeit lassen sich dort verorten.“), wengleich für das „Ganze der Schriftkultur ... im kaum messbaren Bereich“ (S. 61). Unübersichtlicher wird es ab dem 12. Jahrhundert sowohl

---

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1184610665/04>

hinsichtlich der Skriptorien wie auch der Adressaten, wo das „Zielpublikum ... eben der weltliche Hof beziehungsweise die Laien“ (S. 62) werden. Und schließlich kommen auch hier die Frauenklöster wieder gewichtig vor. Im 13. Jahrhundert steigert sich dann die deutschsprachige Urkundenproduktion. „Wie selbstverständlich geht der Südwesten bei dieser Entwicklung voran. ... Vor diesem Hintergrund ist es kaum überraschend, wenn genau in diesem Raum... auch die volkssprachige Buchproduktion ... in analoger Weise expandiert“ (S. 73). Die Darstellung wird mit Kartenskizzen untermauert. Das Fazit betont den Rang des Südwestens bei dieser Entwicklung, wobei aber der „Nebel der Geschichte“ für vieles beschworen wird und die Säkularisation und andere katastrophale Ereignisse dazu geführt haben, daß die Forschung „Indizienprozesse“ zu führen hat.<sup>3</sup>

Armin Schlechter fragt nach den *Inkunabeln aus Klosterbibliotheken in Baden und der Pfalz* und bietet in seinem Aufsatz – nach kurzen Hinweisen zur territorialen und konfessionellen Situation und danach zum Verhältnis der Klöster zum aufkommenden Buchdruck – eine detaillierte Übersicht über die zeitgenössischen Inkunabelsammlungen, die Erwerbungen vom 16. - 18. Jahrhundert, Überlieferungsprobleme durch die Reformation, Kriege, Zerstörungen und Klosteraufhebungen sowie schließlich die Folgen der Klostersäkularisierung(en) um 1800. Der Schlußabschnitt gilt den Inkunabeln in den entsprechenden Institutionen in Baden bis heute. Aus dem Fazit: „Ein zu bewahrender Ensemblecharakter wurde keiner dieser Sammlungen zugestanden, und auch der buchhistorische und landesgeschichtliche Wert der einzelnen Inkunabelexemplare spielte keine Rolle“ (S. 106).

Christine Sauer geht in ihrem Aufsatz über die *Kloster- und Stadtbibliotheken in evangelischen Reichsstädten Süddeutschlands* von M. Luthers Flugschrift **An die Radherrn aller stede deutsches lands: das sie Christliche schulen auffrichten vnd halten sollen** aus, in der auch eine Einrichtung von Bibliotheken mit inhaltlichen Angaben gefordert wird (nicht „den Aristotelem [...] mit unzelichen schedlichen Buechern“, anderes statt „des verdampften Muenichen und Sophisten mists“, S. 109), was freilich – wie die Autorin schreibt – hinsichtlich der Polemik nicht der tatsächlichen Situation

---

<sup>3</sup> Daß die Klosterbestände etwa in Freiburg von der Universitätsbibliothek „aufgesogen“ (S. 58) worden sind, ist zumindest zu erweitern: Karlsruhe hat mitgesogen, was sich im sog. „Badischen Kulturgüterstreit“ (unter Ministerpräsident G. Oettinger und Wissenschaftsminister P. Frankenberg) hinsichtlich der „Sauger“ als problematisch erwiesen hat. Daß das Erbe der Klöster auch heute noch in Gefahr stehen kann, ist eine Lehre aus diesem Streit. Vgl. dazu **Anmerkungen zum „Badischen Kulturgüterstreit“ 2006-2009** / Dieter Mertens: // In: Zusammenklang : Festschrift für Albert Raffelt / hrsg. von Michael Becht und Peter Walter. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2009. - 432 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-451-30243-5 : EUR 35.00. - S. 92 - 102. - Ferner während der Auseinandersetzung: **Die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek** : bedrohtes Kulturerbe? / hrsg. von Peter Michael Ehrle und Ute Obhof. - Gernsbach : Katz, 2007. - 160 S. : zahlr. Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-938047-26-2 - ISBN 978-3-938047-25-5 : EUR 19.80. - Das Thema ließe sich über den Verkauf der Donauschinger Bibliothek hinaus erweitern. Vgl. auch den Hinweis zu „Inkunabelsammlungen, die an Stammesherrschaften fielen“ im Aufsatz von A. Schlechter (S. 106).

entsprach. Positivum der Forderung sind die Trägerschaft, der universale Charakter und die Zugänglichkeit (S. 111). Die Autorin verfolgt das Vorgehen der reformierten Reichsstädte zunächst anhand von Augsburg und Nürnberg, wobei bis auf die Liturgica die Übernahmen großflächig erfolgten (S. 117 für Nürnberg). Anders ist es in anderen Städten je nach „lokalen Gegebenheiten und vor allem [...] beteiligten Personen“ (S. 128).<sup>4</sup> Da werden auch noch im 17. Jahrhundert aus heutiger Sicht wertvollste Bestände zerstört wie in Esslingen: „Von den Pergamenthandschriften wurde ‘Was aber nit zue gebrauchen, Verkauftt’ und von den Erlösen ‘nutzliche Büecher darumbt erkaufft’. Gezielt dürften dann die aus den Klöstern stammenden Pergamenthandschriften vor allem des 13. und 14. Jahrhunderts ausgeschieden, makuliert und mit einem Gesamtgewicht von fünf Zentnern an Buchbinder verkauft worden sein“ (S. 130).

Der abschließende Beitrag der ersten Abteilung von Ch. Schmider wurde schon genannt.

Die Fallbeispiele des zweiten Teils könnten hier nicht mehr detaillierter besprochen werden. Nur drei sehr unterschiedliche Fälle seien noch genannt. Wie gefährdet die Bestände des Klosters St. Gallen waren, ist dem Beitrag von Karl Schmucki *Die abenteuerliche Rettung der Bücherbestände der St. Galler Stiftsbibliothek im Zeitalter der Klosteraufhebung* zu entnehmen. Die zu erwartende Problematik nach der Französischen Revolution und im Zeitraum der Helvetischen Republik haben die Mönche gut erkannt und wesentliche Bestände rechtzeitig ausgelagert (zunächst ins Kloster Mehrerau bei Bregenz, mit dem Vorrücken der französischen Truppen in weitere Orte, schließlich auch nach Tirol), die restliche Bibliothek durch Verstellungen so unübersichtlich gemacht, daß die Übersicht für Requirierungen verloren ging. Nach politischer Konsolidierung kamen die Bestände glücklicherweise zurück. Seit 1983 zählt der Stiftsbezirk St. Gallen mit der Bibliothek zum Historischen UNESCO-Weltkulturerbe.

Nicht so positiv lief es für das – im Endeffekt badische – Schwarzwaldkloster St. Georgen, wie Annika Stello *Zur Bibliothek des Benediktinerklosters St. Georgen* ausführt. Zum einen sind schon die Vorbedingungen anders, da die Überlieferung schon während des Mittelalters durch mehrere Brände zerstört wurde. Die Reformation spielte eine Rolle, da die Mönche sich weigerten, „die vom württembergischen Landesherrn dekretierte Reformation anzunehmen“ (S. 188), was ein zeitweiliges Ausweichen nach Villingen mit sich brachte, wo das Kloster nach der Zerstörung von St. Georgen 1632 dann endgültig lokalisiert war. Die genauen noch komplizierteren Abfolgen brauchen hier nicht beschrieben zu werden. 1637 war abermals ein Brandjahr, so daß die Bibliothek wieder durch Ankäufe neu zusammengestellt werden mußte. Die Säkularisation hat hier eigentümliche Züge wegen der Grenzlinie zwischen Württemberg und Baden und der unterschiedlichen Zuständigkeit in kurzen Intervallen, wobei der schwäbische Kommissar das Inventar genau – „sogar bis auf ein paar Kaffeschälchen und Löffchen“ – in

---

<sup>4</sup> Entsprechendes läßt sich z.B. in dem Artikel über Wertheim feststellen (S. 154), auf den wir hier nicht mehr näher eingehen. Vgl. auch unten den Artikel zur WLB Stuttgart.

Augenschein (und Besitz) nahm (S. 189<sup>5</sup>), während die Bibliothek – mit immerhin 20.000 Bänden – und das Archiv kurz darauf „von den neuen Herren aus Baden“ (S. 190) noch vorgefunden wurde. Es folgt die übliche Zerteilung (Karlsruhe, Freiburg). Die Handschriften sind immerhin in Karlsruhe seitdem verwahrt.<sup>6</sup> Doch das ist sicher noch ein ganz langer Weg. Die interessanten Einzelbeschreibungen zu Handschriften und ihrem Schicksal müssen wir hier übergehen.<sup>7</sup>

Als württembergisches Beispiel bietet sich der Beitrag von Christian Herrmann an: *Drucke aus der Deutschordenskommende Mergentheim und aus der Benediktinerabtei Weingarten in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*, der andere Aspekte beibringt. Er beginnt mit der Einschätzung der Weingartner Bibliothek 1785 durch Herzog Karl Eugen und dessen bibliophile und bibliothekarische Interessen sowie mit der „bibliothekarisch-fachlichen“ Einschätzung kleinerer Klosterbibliotheken durch den Oberbibliothekar.<sup>8</sup> Das eigentlich Interessante ist dann die Gegenüberstellung der Mergentheimer Bibliothek des Deutschen Ordens und der Weingartner Benediktinerbibliothek und ihrer „Schicksale“. Es geht um unterschiedliche Bibliotheksbestände durch die verschiedenen Aufgabenbereiche, die rechtliche Stellung des Deutschen Ordens, die Herkunft der Buchbestände und natürlich die Säkularisierungsgeschichte, schließlich auch um interessante Einzelexemplare. Ein weiteres Beispiel für die notwendigen „Indizienprozesse“ bei der bibliotheksgeschichtlichen Forschung.

Weitere „Fallbeispiele“ betreffen Bronnbach, Grünau, Irsee,<sup>9</sup> Neustadt am Main, Triefenstein, Wertheim. Auch hier wären interessante Details zu berichten bis in die jüngste Vergangenheit, etwa was Auktionen mit Klostersgut angeht.<sup>10</sup> Die Beispiele wären leicht zu erweitern gewesen durch spektakuläre Fälle<sup>11</sup> oder sonstige bibliothekarische Forschungsarbeit. Literaturhinweis im Band zeigen, wie vielfältig diese inzwischen ist.

---

<sup>5</sup> Ebd. wird zitiert: „Welch schmutzige Genauigkeit eines Kommissairs, zu welcher er gewiß nicht bevollmächtigt war!“

<sup>6</sup> Der obige Hinweis auf den Kulturgüterstreit war auch deshalb sinnvoll, weil dies zeitweise nicht selbstverständlich war, vgl. **Die Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek** (wie Anm. 3), passim. - Ein Gutteil Provenienzen aus dem Kloster Sankt Georgen bis zum 18. Jahrhundert lassen sich im Katalog der UB Freiburg finden. Leider fehlt die Kategorie „Provenienz“.

<sup>7</sup> S. 191, Anm. 21 stimmt die Übersetzung nicht ganz mit dem oben referierten Text überein.

<sup>8</sup> Z.B. hinsichtlich des „alten Wust[s] von katholischen Klosterbibliotheken“ (S. 202).

<sup>9</sup> Vgl. die Erstveröffentlichung

<https://www.kloster-irsee.de/fileadmin/redaktion/irsee/pdf/irseer-blaetter-heft1.pdf>

<sup>10</sup> Etwa S. 184 zu Bronnbach und Neustadt a.M.

<sup>11</sup> Etwa zu dem durch das Martin-Gerbert-Jubiläum spektakulär in einer Ausstellung dokumentierte St. Blasien. - Vgl. **Der Schatz der Mönche** : Leben und Forschen im Kloster St. Blasien / hrsg. von Guido Linke für die Städtischen Museen Freiburg und die Erzdiözese Freiburg, eine Ausstellung der Erzdiözese Freiburg und der Städtischen Museen Freiburg in Kooperation mit dem Museum im Benediktinerstift St. Paul in Kärnten. Augustinermuseum 28. November 2020 - 11. April

Ein *Orts- und Personenregister* beschließt den Band.<sup>12</sup>

Für das kulturelle Gedächtnis der Bibliotheken ein unverzichtbares Buch.

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10975>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10975>

---

2021. - Petersberg : Imhof, 2020. - 296 S. : zahlr. Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7319-1076-3 : EUR 29.95 [#7221]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10638> - Die dortige Rettung nicht nur von Bibliotheksbeständen hat sicher die gleiche Qualität der Vorausschau wie in St. Gallen.

<sup>12</sup> Wobei die Autoren der Literatur in den Anmerkungen fehlen. Wo sie im Text auftauchen, sind sie aber genannt (vgl. etwa S. 56 Fleith, Palmer, Schiewer, Wetzel – wobei dies Rückverweisungen auf Fußnoten S. 55 sind).